

**Der Redder der Krone.**

Aus den Erinnerungen des Herrn Engemann.  
Uhnfang! Odnower achzehnhundertunddreizehn hadde ich von Sächsischen Hofmarschallamde den ehrenvollen Uftrag jekriedet, ä Bar Stiefelhelzer fer den Geenig ze fawrizieren. Un neinzehnden trieh waren se feidig; ich legde se in den feinen Machonigasten, der de extra derzu bestellt worden war, un drängelde mich nu zwischen die Haufen von sächsischen un franzoeschen Milidärsch, die de uf allen Gassen 'rumherstanden, dorch nach Dhomäs Baufe an Marchde, wo der Geenig seit eenigen Daaen Quadier aenomm' hadde. Ich steige also die Trebbe nuf, flobbe an de Diere un weil niemand Rein!" ruft, trede ich ein.  
Herre! Das war awer ä iewerräschender Ahn- blick, der de sich mer da darbot. In der Mittden von den großen Empfangszimmer stand der Ower- hofmarschall un rangt de Hände iewen Gobb, un um en 'rum standen so ä halwes Duzend Sgagien un seifzden, daß mer'sch fast bis 'nunder ö'n Marchd heeren gonnde.  
"Guden Morgen, meine Herrn," sage ich heef- lich, "ich steere doch nich?"  
"Ha!" steeft da der Owerhofmarschall mit än Doue der Verzweiflung! 'raus, "bist Du schon da, Kronenreiwert?" In nächsten Oogenblicke awer kürzt er mit offenen Armen uf mich los: "Ach, entschuldigen Se, Herr Engemann! Awer ich weef, wahrhaftig nich, wo wer der Gobb steht!"  
Ich awer hadde underdessen meine prachtwoll been gelungenen Stiefelhelzer aus en Gasten gelangt un halde se'n vor de Nase.  
"Ah!" spricht er bewunderungsvoll, "Herr Engemann, der Geenig wärd lebhaft bedauern, Sie nich eegenhändig empfang' ze genn'. Der Ahnblick Ihrer Günstprodukte jedoch wärd sicherlich nich ohne besämsdigende Wärfung uf seine Nerfen un." Hier wüdde er eenen von die Sgagien 'ran un lief meine Stiefelhe zer in's Newenzimmer tragen, aus dem mir sofort ä freidiges "Oh!" entgegenende.  
"Ach, Herr Engemann," seifzte dann der Ower- ofmarschall, "Sie wissen ja noch nicht, was uns bevorsteht!"  
"Doch," sag' ich, "Erellens, ich bin gans im Bilde, Sie beabsichtigigen, wie ich geheert hawe, doch heide abzerieffen."  
"Gans recht, gans recht," sagte der Owerhof- marschall. "Awer mir mechden doch gerne mit Bäck un Bäck abreesen, un sehn Se, das gestadde ter (hier neigte er sich gans dickde an mei Ohr un flüsterte mit den leisesten Sphiristhendone) das gestadde der Wiederich, der Naboletohn, nich! Denken Se sich, Herr Engemann, de Krone un's Sepder soll' mer hier lassen, die will Er selwer als Ahndenken an diesen Feldzug nach Paris mitnehm'!"  
Ich stand än Oogenblick wie bedebbert; awer dann raffde ich mich uf. "So wahr ich Engemann heeße un seit zwansig Jahren Leibz'ger Bürger bin, das gestadde mei sächsisches Underdanenherz nun un nimmermehr!"  
"Ja awer," sagt der Owerhofmarschall ver- wundert, "wie woll'n Se's denn verhindern? Dort under der Glasglocke uf der Gommode liegen Krone un Sepder. 's wäre gänzlich fer de Gasse, se hier in Hause verstecken ze wollen, denn Die finden alles, alles aus! Un se von hier ford-

zedransportieren, daß is erscht recht ä Dinaf der Ahnmeeglichkeit, denn alle Jugänae des Haus's sin von franzoeschen Soldaten un Geheemspionieren bewacht. — Rein darf jeder, 'nans geener. Selbst Sie, Herr Engemann..."  
Awer hier bleibt en Mund un Nase vor Ver- wunderung! offen stehn. "Herr Engemann," ruft er, "was machen Sie denn?"  
Ich war nämlich an die Gommode getreden, hadde vorsichtig die große Glasglocke in de Heeche ge- hopen, die darunder befindlichen Regierungsk- undensilichen genomm' un in meinen Machoniegasten gelegt.



**Neie geharnischte Sonetten**  
in möglichster Gemietlichkeit  
gedichtet vom  
jetzigen Renndier Meisgen in Dräsen.  
1079.

**Unglick im Glick.**

Das is vom Glick nich bloss en kleenes Hebbchen.  
Wenn man e Zehrdel hat vom grossen Los.  
Und sicher is die Freede riesig gross,  
Kriegt man die ganzen vierzigtausend Knebbchen!  
Das is, als wenn vom Himmel goldne Trebbchen  
Dem Glickspilz bletzlich fielen in den Schoss; —  
Das Eene is dabei von nöten bloss:  
Dass es ooch richtig is in seinem Kebbchen.  
Denn is nicht richtig fest an ihm en Schreibchen,  
So kommt die Sache vor das Reichsgericht  
Und was dann darau swird, das weess mer nicht!  
So zeigt en glick- und unglückseliges Weibchen:  
Man muss, — bis jetzt siel das noch keenem ein —  
Ooch beim Lodd'rieschbiel bei llerschande  
sein!  
"Sehn Se," sag' ich, Erellens, Platz hat die  
Geschichde da drinne, un der Deckel läßt sich ooch  
elegant zuflappen. Wenn Se mir die Säckelchen  
ahnvertrauen wöllden; sobald se der Geenig widder  
braucht, stehn se zu Ihrer Verriegung."  
"Reden Se nicht von ahnvertrauen wöllen,  
Herr Engemann," sagt da der Owerhofmarschall,  
"das is selbstverständlich bei ä Manne wie Sie

center sin. Awer wie den Gasten 'nansbring'? Das is de Frage!"  
"O," sag' ich, "Erellens, das lassen Se meine Sorae sin. Ich hawe immer Mittel un Wege..."  
In diesen Momange wärd de Diere ufgerissen, un ä von owen bis unten mit Gold bestickter franzoescher Offizier erscheint uf der Schwelle. Bänder ihn wimmelt alles von Federbüschen un Bangenettspitzen.  
"Ich gomme, Erellens," beginnt er mit feier- licher Gravesstimme gegen den Owerhofmarschall, "die Seiner Macheit den Kaiser der Franzosen versprochenen werden Ahndenken des Sächsischen Geenigshausen abzeholen."  
"Jawohl, gans recht, Herr Marschall," stodert der Ahnagepredene, "awer ich gloowe, ich gloowe, mer hamn die bewussden aus Versehn in Dräsen ligen lassen."  
"Herr," ruft da der andere, un seine Hornes- ader schwillt en fingerdick uf der Stäme, "mei Name is Marschall Ney, mir machen Se geene Wippchen vor! Ich weef, die Sachen sin hier. Man beginne die Hausfuchung!"  
Sofort stürzen ä Bar Duzend von seinen franzoeschen Scheraen ins Zimmer un suchen in allen Ecken un Winkeln 'rum, fleddern uf de Schränke un gucken ins Ofenloch un underich Sofa, un verteilen sich hernachens in de Nemenreime.  
"Was hamn Sie hier?" ruft Ney pleglich un seehrt wie äne Nadder uf mein' Machoniegasten los. Im nächsten Oogenblicke awer verklärt sich sei Gesicht. "Ach, Sie sin's, Herr Engemann! — Herr Engemann, wissen Se ooch, daß ich Ihre Stiefelhelzer (Sie besinn' sich, das Bar, was Se mer vor der Schlacht bei Jena ahnzeferdigen de Giede hadden) uf allen Feldziegen mit mir 'rum- gefiehet hawe? Ich gann reuweg nich ohne dasselwade existieren. Sie arweiden wohl ooch fer'n Sächsischen Hof?"  
"Ja, Herr Marschall," sage ich mit ämter be- debberden Jammerniene, "awer wie's scheint, nich zer Zufriedenheit. 's erschte Mal in meinen gansen Lewen, daß mer äne Arweit zerickgewiesen wärd. Denken Se, der Geenig war mit meiner Leistung nich zefrieden! Ich soll meine mit Lieue un Underdanentreie extrafein verferdigden Produkte widder mitnehm', un der Geenig will sich ä Bar aus Paris verschreiben lassen."  
"Jajaa," sagte da der Marschall, "immer die alde Geschichde: der Prophet gilt nicht in seinen Vaterlandel — Awer entschuldigen Se, Herr Engemann, Sie sehen, ich bin mit Staatsahngelegen- heeden beschäftigt."  
"Jawohl," sag' ich, "un ich will ooch nich länger steeren," nehme mein' Gasten un will mich entfernen.  
"Halt!" ruft da mei Ney, "denken Se, Se geemen so dorch de Wachen dorch? — Adjutant!" ruft er, un ä scharmander hibischer junger Mann tritt vor, "sorgen Se derfster, daß Herr Engemann mit seinen vergannden Stiefelhelzern uhnbehelligt aus 'en Hause gonmt!"  
Äne Verbeigung! meinerseits, ä herzliches "Au revoahr, Herr Engemann!" von seiner Seite, un ich war mit Machoniegasten, mit Krone un Sepder uf der Trebbe. Rechts un links wichen ehrfurchtsvoll alle die Massen von Generälen un Owerschden un Hauptleiten vor meinen Adjutanden un vor mir zericke. Alle gudden se verwundert mein' Machoniegasten ahn, awer geener getraude